



Abend-

Zeitung.

110.

Dienstag, am 8. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Nothhelfer.

(Fortsetzung.)

Den beiden Fräulein war jetzt wie in Liebenau zu Muthe, als der große Kappe das Futter, der kleine Sturzschwanz sich selbst versagte und Aureliens Taback die kalte Bratwurst gewürzt hatte. Schnellfüßig war das Glück in der Person des siegreichen Kadmus entflohen; es sielte der schadensfrohe Geist des Wechsels einen greulichen Schneefieber an seinen Platz und machte ihn, schon zwischen Thür und Angel, zum feindlichen Gegner. Sie eilten, gleich geängsteten Küchlein, unter Aureliens Flügel, machten die Gönnerin mit der Ankunft des verwünschten Gastes, mit der Geschichte des ersten häßlichen Wortwechsels bekannt und fanden Trost in dem Erschrecken, mit welchem diese die Hände über dem falschen Lockenkranz zusammenschlug. Ein süßer Nefte, sagte sie: der eigentlich den Jahren nach mein Oheim seyn könnte, wohl aber, da es Gott so fügte, die Tante in mir ehren sollte, und doch vom Anbeginn zum Pfahl in meinem Fleische ward. Den ich deshalb auch wie die Sünde floh und dennoch, fast auf jedem Spaziergange mit dem Landstreicher zusammentreffend, den Essig und die Galle verschlucken mußte, die, als scheinbarer Honig, vom Leuenmunde des argen Weiberfeindes träufen. — Ihr wißt, das milde, das bescheidene blanc-rosé ist meine couleur favorite — sie sagt: Ich blühte und erblich! Mein eigenes Loos, was ich, von schnöder

Eitelkeit verlassen, gern bekenne und dennoch hat mich der alte boshafte Narr, der selbst wie ein verschossener Regenbogen umher zieht, dem Comödientettel des rosenfarbenen Geistes verglichen. So war er, ach! von Kindheit an, denn eine Nessel brennt bei Zeiten. „Aber gedenke, daß die Strafe nicht fern ist“, sagt Jesus Sirach und des Herrn Hand knickte diesen Stengel des Unkrautes, als er eben am üppigsten aufschöß. Sigismund hatte Theologie studirt, hatte, was nicht zu leugnen ist, das Seinige gelernt, stand nahe daran, ein Pfarramt zu erhalten und ward deshalb examinirt. Nun denkt Euch eine lange, schwarz behangene Tafel, an welcher die Herren Kirchenräthe sitzen, der Präses quervor und hinter ihnen wimmelt es von Candidaten, die sehn und hören wollten, wie der Confrater bestehen werde. Vetter Sigismund antwortet anfänglich, zum großen Contentement des Herrn Probstes, Schlag auf Schlag; er trifft den Nagel, beißt sich durch, schlägt aber endlich, Statt eine harte dramatische Nuß aufzuknacken, ein schallendes Gelächter auf. Ganz unwillkürlich, Notabene! denn derselbe war vor Jahr und Tagen, nach der überstandenen schweren Nervenkrankheit, vom sogenannten Lachkrampfe befallen — zwar wieder hergestellt worden, doch brach das Uebel jetzt, zu Folge des eben gefühlten Drangsales von neuem aus. Der Frager und die Herren Räthe stuhen, den erschrocken Zuhörern läuft es kalt über die Haut und Sigismund gewältigt den Anfall. Er öffnet den Mund sich zu entschuldigen

gen, die Quelle des scheinbaren Frevels anzudeuten, der heillose Krampf aber repetirt jetzt in verstärktem Maße und ergreift nun auch, durch Satans Zuthun, das Publikum. Ein und der andere Candidat fängt an zu meckern, der Reiz steckt an, selbst dem Herrn Probst wackelt endlich der Bauch und was blieb nun dem geängsteten, von diesem Fallstricke böser Geister geschlagenen Magister übrig? Alles lacht und er am lautesten und immer lauter! Er läuft davon, für immer auf den Lehrstand verzichtend, denn denkt Euch nur das Aergerniß, wenn dieser Anfall wiederkehrte, ihn im Beichtstuhle, bei dem Kirchen-Examen, im Laufe einer Buß- oder Sterbepredigt gekizelt und gewältigt hätte.

Hedwig und Erwine kicherten bereits mit jenen Candidaten um die Wette, da klopfte man und Thurmann der ältere trat herein. Selbst das Erscheinen des gelben Todes wäre beiden erträglicher gewesen als dieser Seladongrüne Dämon, doch eilte Aurelie, selig lächelnd und süße Schmeichelöne fallend, auf ihn zu. Wie Betterchen! Ist's möglich? Hier in Friedenstein? Soll ich den schwachen Augen trauen?

Ja, unbedenklich! fiel er ein: Das war ja immerdar der Fall.

S. Und Du bist hier, mein Alter? — Du, sage ich: mit Günst! da mich das trauliche Wörtchen um die lieben geschwisterlichen Verhältnisse der Vorzeit mahnt. Ihn vorstellend, fügte sie, sich zu den Mädchen wendend, bei: Zwar ein gewaltsamer, aber aufrichtiger und still geliebter Blutverwandter. Mein bester Jugendfreund, wie ich jetzt frei bekennen darf.

Hedwig und Erwine verneigten sich, doch ohne aufzuschauen. Am liebsten wären beide, wie weiland er im Consistorio, davon gelaufen, der Alte aber sah sie gar nicht an und Aurelie fragte nun, ob sie denn wohl die süße Hoffnung nähren dürfe, hier seiner auf die Dauer froh zu werden?

Das Frohmachen, erwiederte Sigismund: ist mir, dem werthen Frauenzimmer gegenüber, nie gelungen. Sah mich auch Diese oder Jene für einen Obstbaum an und schüttelte, so fielen ihr doch statt der Früchte nur Raupen auf das nackte Herzblatt und sie schüttelte sich dann selbst, um dieß Vergnügen los zu werden.

Du sagst damit nur so viel, bemerkte Aurelie: daß eine geringe Meinung von sich selbst ein Zeichen des ächten Werthes ist, ich aber finde, daß solche rührende Bescheidenheit leicht übertrieben werden kann. — Sigismund lachte jetzt zu ihrem Erschrecken, wie

weiland vor dem Kirchenrathe auf, er sprach dann plötzlich zu den beiden Jungfrauen gekehrt: Der letztere Vorwurf trifft wohl Sie?

Hedwig erglühete, Erwine verblich und ihre Patrosnin fragte, um beide der Anfechtung zu entziehen: — Hat Dich der Weg vielleicht an meinem Häuslein in der Stadt vorüber geführt? Schlag das neuliche Hasgelwetter die Fenster nicht ein? — Ob wohl der bestellte Maler die Thüre angestrichen hat? — Ich frage nur soviel, herzer Better! steht es noch unverfehrt?

E. Der Hausmann hielt es eben; er lehnte am Eckfeiler.

S. Mein lieber Getreuer!

E. Und war des süßen Schnapses voll —

S. Sein einziger Fehler, doch baue ich auf die wackere Frau.

E. Die rief mich an. Herr Thurmann, sagte sie: Unsere Alte ist verreist, Sie wissen's wohl?

S. Das grobe Thier!

E. Und uns wird's schlecht ergehn. Der Marder hat die fette Gans und die sechs Hühner gefressen, mein Saufaus aber warf, das Vorhaus segnend, die kostbare, porzellane Wackelpuppe vom Kamine. In tausend Stücken liegt sie da!

Aurelie schien jetzt, gleich dieser wackelnd, zerplatzten zu wollen, da trat Hugo ein, sein Bruder ging ab, sie aber eilte jenem entgegen, um ihm das niederbeugende Mißgeschick zu klagen. Nein, liebes Leben! fuhr sie fort: hier ist meines Bleibens länger nicht, denn augenscheinlich war das Gott vergessene Volk der Marder, der die süßen Thierchen fraß — es hält mich für die alte, höchst gewiß verkaufte Wackelpuppe, an der mein Herz gehangen hat, weil sie allmählig von der Groß-, Großmutter bis auf mich gekommen ist. — Fort! Laß uns ziehn! Du hast ja Pferde im Stalle und einen Bierstigen im Schuppen — O, schaffe mich noch heute heim! — Packt, Kinderchen! wir reisen! Gott mit uns!

Ja, seufzte Hedwig: den bedürfen wir, da es gewiß ringsum noch von Räubern wimmelt. Furchtbare Worte, deren Sinn Aurelien plötzlich mit Grauen erfüllte.

Von Räubern? wiederholte sie: ach, das bedachte ich nicht! — O thöriges Beginnen! O unglückswere Stunde, die mich aus meinen schönen und sichern vier Pfählen auf diesen verlorenen Posten trieb — uns dem greulichen Sturmfried und dem giftigen Sigismund entgegen führte. Aber ich kenne Dich, Thurmannchen! Du wirst die liebe und getreue Tante,

wirft diese beiden unschuldigen Seelen nicht den Salvatordögeln zum Raube lassen, wirft uns eine Salvatordgarde mitgeben, die mich wenigstens bis an's Thor der Vorstadt begleitet. Dein braver Markus, der mir lieber als zehn Bärleder ist, tritt an die Spitze. Eine Mandel tüchtiger Knechte, mit Aexten und Heugabeln versehen, reichen hin; denn Schießgewehre verbitte ich mir!

Im Herzen des Entschlusses froh, gab Hugo, Ehren halber, die besten Worte, mindestens noch eine Woche lang sein Haus schmücken zu wollen, beschwor er die beiden Jungfrauen, ihm das verschlossene Herz der gemeinsamen Gönnerin stürmen, öffnen, gewinnen zu helfen. Beide hatten sich jedoch überzeugt, daß dieser falsche Freund nur zielloses Schönthun und aufregende Schnäbelei im Schilde führe, daß sein schrecklicher Bruder ihnen auch die köstlichen Krastsuppen der Frau Hippelin vergällen werde, sie stimmten Aurelien daher mit Eifer bei. Der Ausbruch ward endlich für den folgenden Morgen anberaumt und Thurmman ging, um die nöthigen Reise-Anstalten zu besorgen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Mädchen und Matronen sind gegenseitige Spiegel mit der Ueberschrift: So war ich, so bin ich — so bin ich, so werd' ich.

Viel Berg am Rocken haben Viele. Viele aber auch nur zu kleine Rocken für viel Berg — und diese kommen meist am schlimmsten weg.

Die Novelle ist ein Rührei von historischer Wahrheit und poetischer Dichtung auf geographischer Schüssel.

Mit leeren Titeln geht's meist wie mit Gespenstern — man weiß es, daß sie nichts sind, und doch haben Schwächlinge, besonders Kinder, Respekt davor.

Als Kurfürst August's von Sachsen älteste Prinzessin, Elisabeth, Gemahlin des Pfalzgrafen Johann Casimir, 1575 nach Leipzig kam, verehrte ihr der Rath einen kostbaren Staatswagen für

70 Gulden, nicht viel über 60 Thaler. — Jetzt kostet die schlechteste Dorfkarre für Hans und Grete mehr.

In den meisten statistischen Tabellen über Bevölkerung und daraus abzuleitende Staatskraft fehlt, nächst den gewöhnlichen Rubriken der Lebenden nach gewissen Jahren, eine Hauptrubrik: Die Zahl Derer nämlich, welche noch in den Flegeljahren stehen; denn diese haben auf Staat und Staatsleben nicht selten den wichtigsten Einfluß.

Wie herzensgut, patriotisch und staatsklug doch die Damen sind! Weil jetzt die Kleiderzeuge so übermäßig wohlfeil, machen sie ihre Hüften zu Tonnen, ihre Arme zu Wasserkannen, ihre Häupter zu Bandbuden, bloß — um den armen Fabrikanten aufzuhelfen.

Und wenn die Dichter — in ihren Worten und Werken geborene und gebotene Lügner — es auch in nichts wären, so sind sie es doch wenigstens hinsichtlich ihrer goldenen Lauten mit silbernen Saiten — denn die würden, auch noch so kräftig geschlagen, niedlich klingen. —

Wenn die Selbstherrscher (Souverains) von jeher auch Selbstbeherrscher gewesen wären, wie viel besser würde es stets um die Beherrschten gestanden haben!

Gescheite Leute, die es nur für Andere, nicht für sich sind, sind wohl die ungeschmechtesten.

Es gibt bekanntlich Bäume, deren Schatten tödtet. — So stirbt die Moralität oft unter dem Schatten der Protektion, der Hohheit, des Reichthums u. s. w.

Was der Thurm für die Stadt, ist der Kopf für den Körper. Ein Thurm mit Schiefer gedeckt, hat Dauer. Wenn aber Schiefer auf dem Haupt erscheint, fängt der Körper bald an zu wackeln. Sonst gab es fast nur alte dergleichen Schieferdecker; jetzt gibt es fast mehr junge als alte.

Höchstens zehn ägyptische Pharaonen kennt die Bibel — Champollion aber bereits 32 Dynastien derselben. — Was würden Luther und Melanchthon dazu sagen? —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

In den letzten drei Monaten sind nur vier Erzeugnisse der ernsten Muse bei uns erschienen, somit auf jeden Monat ungefähr ein Trauerspiel. Hierin bin ich weit entfernt, eine Consequenz für die fernere Aufstellung des Repertoirs, sondern mehr eine Folge der von großherzoglicher Intendant; mit Dem. Heinesfetter eingegangenen Verpflichtung zu sehen. Es waren dieß aber „Emilia Galotti“, „Der Stern von Sevilla“, „Isidor und Olga“ und „Clavigo“.

Etwas freundlicher wurden in der Auswahl der Stücke die munteren Gebilde des Scherzes bedacht, denn wir sahen „Die Lästerschule“, „Berlegenheit und List“, „Die eifersüchtige Frau“ von Kozebue und „Mirandolina“ nach Goldoni, „Die Organe des Gehirns“, „Der Unschuldige muß viel leiden“, „Trau, schau, wem“ von Schall und „Die Verstorbene“ von Lebrun.

Zur Feier eines fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde zum Vortheil der großherzogl. Hofschauspielerin Mad. Mittel „Preziosa“ gegeben. Das Haus war sehr zahlreich besucht und bei ihrem ersten Erscheinen wurde die Beneficiantin mit stürmischen Beifallsbezeugungen begrüßt. Mit dem Ausdruck der innigsten Empfindung sprach Mad. Hajzinger am Schlusse der Vorstellung einen zu dieser Feierlichkeit gedichteten Epilog und überreichte der Künstler-Veteranin einen Lorberkranz. Einstimmig gerufen war Mad. Mittel kaum im Stande, vor sichtbarer Rührung ihre Dankgefühle über diese herzliche Aufnahme auszusprechen. — Eine willkommene Erscheinung war „Hans Sachs“ von Deinhardtstein, worin Herr Weimar und Mad. Hajzinger unübertrefflich sind. „Laßt die Todten ruhn“ von Raupach und „Der gerade Weg ist der beste“ wurden recht brav gegeben und Th. Hell's „Erste Liebe und erste Liebe“ dürfte wohl schwerlich an einem anderen Theater so gut als bei uns aufgeführt werden. Nach langer Abwesenheit defilirten „Die beiden Sergeanten“ von Th. Hell und erfreuten sich einer glänzenden Aufnahme. Im „Carl XII., von Löwyer“ rief Demmer durch seine herrliche Charakterschilderung den großen Schwedenkönig in täuschender Ähnlichkeit aus seinem Grabe. Die beiden komischen Rollen wurden in diesem historischen Lustspiele von den Herren Hartenstein und Labes mit vieler Laune gegeben.

Nach allem Anschein wollte die großherzogl. Hoftheater-Intendant; das Publikum in die Kur nehmen und dessen vorherrschendem Geschmacke für Possen durch Ueberfüllung eine andere Richtung geben, indem uns „Doktor Stackelbein“, „Der Dorfbarbier“ und „Der Doktor und Apotheker“, worin Hr. Ober-

meier und in den beiden letzten Stücken Hr. Reichel sehr brav waren, in kurzer Zeit aufgetischt wurden. Ist dieß der Fall, so möchte ich im Sinne des gebildeten Publikums den Wunsch aussprechen, daß diese Kur homöopathisch vorgenommen würde. Durch die Rollenbesetzung der letzteren Oper hat unsere Bühne einen talentvollen, jugendlichen Bassisten, Hrn. Sesselmann, verloren, der uns nicht so leicht wieder ersetzt werden dürfte. Dieser brave Künstler, der durch den Wohlklang seiner kräftigen, biegsamen Stimme allgemein anspricht, sollte in dieser Oper eine äußerst unbedeutende Partie übernehmen. Die Proben mitmachend, schickte derselbe den Tag vor der Aufführung seine Rolle mit dem Bemerkten zurück: „daß er sie nicht geben würde.“ Wenn diese Partie allerdings zu unbedeutend für ihn war, so läßt sich sein Betragen keineswegs entschuldigen; indes dürfte die Gefängnisstrafe, womit die Intendant; ein aus gekränktem Ehrgefühl hervorgegangenes Vergehen bestraft hat, doch zu streng erscheinen. Bei Straferkenntnissen, welche nach Willkühr und ohne Verhör gefällt werden, müssen gewisse Gradationen statt finden, und besonders sollte auf Milderungsgründe, die hier obgewaltet, billige Rücksicht genommen werden. Wenn die Handhabung der Disciplin bei einem Theaterpersonale sehr zu empfehlen ist und unstreitig auf das Zusammenwirken günstig eingreifen muß, so lassen sich Künstler doch nicht nach militärischen Grundsätzen behandeln und ein allzustrenges Verfahren dürfte öfters den Verlust brauchbarer nicht so leicht zu ersetzender Individuen zur Folge haben, wie es hier der Fall war. Denn gleich nach erstandenem Arrest hat Hr. Sesselmann seinen Abschied eingereicht. Uebrigens dürfte der Intendant Hr. Graf Leiningen, der in seinem Privatleben wie in seinem öffentlichen Wirken als ein human denkender Mann bekannt ist und als Mitglied der Ständeversammlung durch seine Freisinnigkeit sich besonders ausgezeichnet hat, über seine strenge Verfahrensweise dadurch entschuldigt seyn, daß von anderer Seite, wie man behaupten will, noch Del in's Feuer gegossen wurde.

In dem freundlichen Vaudeville „Die Braut aus Pommern“ feierte Madam Hajzinger einen schönen Triumph.

Weit fruchtbringender als für das Schauspiel und Lustspiel war in den letzten drei Monaten das Theater-Repertoire für unsere Oper bestellt. Polyhymnens freundliche Gebilde waren fast ausschließlich an der Tagesordnung und behaupteten den ersten Rang, während die ernstern Geistes-Produkte und munteren Kunsterzeugnisse gleichsam nur als Lückenbüßer paradirten. Diese sichtbare Begünstigung der Oper verdanken wir der Anwesenheit eines gefeierten Gastes, der Dem. Heinesfetter, von deren herrlichen Kunstleistungen ich bereits in meinem letzten Berichte gesprochen habe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die musikalische Akademie

welche Sgra. Schiasetti, der das hiesige Publikum so viele Beweise von Theilnahme in den Darstellungen der italienischen Oper geschenkt hat,

Freitag am 11. Mai im Saale der Harmonie

zu geben gesonnen, und wobei nicht nur sie selbst zum letztenmale hier in Dresden auftreten wird, sondern die auch die Herren Zezi und Benincasa mit Gesang, und die Herren Kammermusiker Cotte, Fürstenau, Fr. A. Kummer und Schubert durch Instrumentalvorträge unterstützen werden, verspricht schon durch sich selbst zu vielen Genuß, als daß noch eine Aufforderung dazu nöthig seyn dürfte.

Die Redaction.